

gesellschaftlichen Lage in Mittelamerika, indem er die unterschiedliche religiöse Nachfrage der verschiedenen Gesellschaftsschichten auf die Typen des Protestantismus bezieht. Dieser Teil gibt das notwendige theoretische Handwerkszeug an die Hand, um überhaupt qualifiziert, ohne generalisierende Vorurteile, z. B. wenn oft von nordamerikanischen Sekten gesprochen wird, über den Protestantismus in Mittelamerika reden zu können.

Der zweite Teil ist eine Fallstudie der presbyterianischen Kirche Guatemalas, die im wesentlichen schon in Schäfers Buch „Befreiung vom Fundamentalismus“ (edition liberacion, 1988) veröffentlicht wurde. An diesem konkreten Fall einer historischen protestantischen Kirche zeigt Schäfer die Suche nach eigener Identität zwischen US-amerikanisch geprägten pfingstlichen und charismatischen Einflüssen auf der einen Seite und der Wiederentdeckung der indianischen Kultur in den Maya-Presbyterianen auf der anderen Seite. Neben starken fundamentalistischen Strömungen im mittelamerikanischen Protestantismus gibt es aber auch Aufbrüche einer befreienden Kirche, die Hoffnung macht und die angesichts der politischen und wirtschaftlichen Diskriminierung nicht in einen Fundamentalismus führt, sondern sozial engagiert das Evangelium lebt.

Wer sich mit dem Protestantismus in Zentralamerika beschäftigen will, Hintergründe für das schnelle Wachstum der Kirchen kennenlernen will und die Verflechtungen von gesellschaftlicher Situation und christlichem Glauben erkennen will, der wird an Schäfers Buch nicht vorbeikommen. Es ist ein engagiertes, theologisches Buch mit offenen Augen für den gesellschaftlichen Kontext. Das ist seine Stärke.

Karl Braungart

BIOGRAPHIE

Werner Simpfendörfer, Frauen im ökumenischen Aufbruch. Porträts. Mit einer Einleitung von Bärbel von Warthenberg-Potter. Quell Verlag, Stuttgart 1991. 144 Seiten. Kt. DM 14,80.

Es ist dem Verfasser zu danken, daß er – in der Form des Porträts – ein Licht auf vier Frauen wirft, die die ökumenische Bewegung an entscheidenden Stellen durch Themen geprägt haben wie: Stellung der Laien in der Kirche, Erziehung und Bildung für unterprivilegierte Bevölkerungsschichten, Frieden, Dialog zwischen den Religionen, Asylanten, die Frau in der Kirche. Die knapp gehaltenen Lebensgeschichten von Kathleen Bliss (* 1908–1989), Marga Bührig (* 1915), Elisabeth Ruys (* 1917) und Elisabeth Adler (* 1926) haben zweierlei gemeinsam: Sie geben einen ersten Einblick in die Genese der Ökumene – das allen eigene Arbeitsfeld – und erlauben gleichzeitig nachzuvollziehen, daß brillante intellektuelle Arbeit, gepaart mit praktischem (kirchen-) politischem Engagement, in allen Fällen – wenn auch mit ungleicher Gewichtung und unabhängig davon, ob von Anfang an beabsichtigt oder nicht – zu dem Einsatz für die Aufdeckung patriarchaler Denk- und Verhaltensstrukturen in Kirche und Gesellschaft führten. Im nachhinein betrachtet, haben alle vier ihr Leben der Aufgabe gewidmet, die Kirche in eine überzeugende Gemeinschaft von Frauen und Männern zu verwandeln. Wieder einmal ist es ein Mann, der – gut lesbar, informativ, Interesse weckend – Frauengeschichte schreibt – bezeichnend für die Tatsache, daß aufgrund der Verfaßtheit der Kirche in erster Linie Männer zu Zeugen des Wirkens von Pionierinnen geworden sind und noch werden.

Irene Neuendorff